

An alle Dortmunder
Lokalredaktionen
- per E-Mail -

Dortmund, 06.05.2011

PRESSEMITTEILUNG

Neun Jahre Drogenkonsumraum – erfolgreiche Hilfe statt Repression!

Am 6. Mai existiert der Drogenkonsumraum 9 Jahre, und trotz massiver öffentlicher Bedenken vor der Eröffnung hat er sich zu einem wichtigen Element im kommunalen Gesundheitswesen entwickelt – die seit 2002 permanent steigende Inanspruchnahme durch Drogenabhängige unterstreicht dies.

Belastungen für die Bürger sind durch die Einrichtung nicht entstanden, sondern konnten ganz im Gegenteil reduziert werden! Die verbindliche, vertrauensvolle und transparente Kooperation zwischen „Hilfe“ (aidshilfe, Gesundheitsamt, DROBS Dortmund) und „Repression“ (Ordnungsamt, Polizei, Staatsanwaltschaft) war dafür ein Garant.

Die konkreten Leistungen im Jahr 2010:

Überlebenshilfe & Gesundheits-/Infektionsprophylaxe

In 2010 haben 712 Dortmunder Drogenabhängige 31.341 Mal im Drogenkonsumraum illegale Drogen konsumiert.

Der Trend zur Inanspruchnahme ist dabei ungebrochen, die Auslastung der Einrichtung ist seit ihrer Eröffnung kontinuierlich gestiegen – im Vergleich zum Vorjahr nochmals um 5%, seit 2004 um 54%!

In über 31.000 Fällen konnte das Infektionsrisiko mit Hepatitis oder HIV/AIDS durch hygienische Konsumbedingungen also deutlich reduziert werden, in keinem Fall endete das „Russische Roulette“ Drogenkonsum tödlich: Bei über 200 Notfällen konnten die Klienten durch unmittelbare Erste-Hilfe-Maßnahmen gerettet werden.

In der medizinischen Ambulanz wurden darüber hinaus 4.170 Behandlungen durchgeführt und die schlechte gesundheitliche Situation vieler Drogenabhängiger so deutlich verbessert.

Im Rahmen des Bundesmodellprojektes „test it“ wurden schließlich über 200 Drogenabhängige auf HIV getestet und ausführlich über individuelle Schutzstrategien aufgeklärt.

Reduzierung von Belastungen für die Öffentlichkeit

Nicht zuletzt profitierten auch die Bürger von dem niedrigschwelligen Hilfeangebot:

Über 31.000 Mal fand Drogenkonsum nicht in der Öffentlichkeit statt, sämtliche verwendeten Injektionsbestecke und weiteres infektiöses Material wurden sachgerecht entsorgt.

Zusätzlich konnten durch den kostenlosen „Spritzentausch“ im Kontaktcafé weitere rund 236.000 benutzte Spritzen oder Nadeln von der aidshilfe dortmund entsorgt werden - die auf diese Weise unter anderem nicht in öffentlichen Anlagen landeten.

Psychosoziale Stabilisierung und Einstieg in den Ausstieg

Ernorm wichtig waren auch psychosozialen Hilfestellungen: Neben fast 4.000 „Kurzinterventionen“, v. a. Infogesprächen zu „safer-use“ oder HIV/Aids, fanden 620 sozialarbeiterische Beratungen statt.

Weitere 270 Klienten konnten in weiterführende Einrichtungen vermittelt werden, vornehmlich in eine Entzugs- oder Substitutionsbehandlung.

Rückfragen an:

Willehad Rensmann

rensmann@aidshilfe-dortmund.de

Tel.: 0231-47736990